

**Wolkensteins geistliche Lieder: Die neuartigen Text-Bild-Verhältnisse in Wolkensteins Marienliedern Kl 78, Kl 120 und Kl 34**

**Begriffsklärung:** ‚Geistliches Lied‘ = **Sammelbezeichnung für religiöse Gedichte**, „die christlich-dogmatische Glaubensinhalte, aber auch individuelles religiöses Erleben darstellen“ (Metzler Literatur Lexikon, 269).

Entwicklung geistliche Gesänge in dt. Sprache seit dem Missionsauftrag Karls des Großen. Gattungen: u.a. Gebetslieder, Heiligenlieder, Marienlieder; berühmteste Beispiele: das ‚Wessobrunner Schöpfungsgedicht‘ von 814, das ‚Georgslied‘ vom Ende des 9. Jahrhunderts oder das ‚Melker Marienlied‘ von 1140, Pilgerlied der Jerusalemwallfahrer „In gotes namen fara wir“ (U. Müller, Kreuzzugsdichtung. Tübingen 1969, 9).

**Entwicklung eines dt. geistlichen Kunstliedes seit Aufblühen von Minnesang und Sangspruchdichtung: Themen: Erörterung von theologischen Fragen sowie Fragen christlicher Lebensführung aus heilsgeschichtlicher Perspektive.**

**Inhaltstypen:** Kreuzzugslieder, Pilgerlieder, Marienlieder, geistliche Tagelieder, Reflexionen über die Mysterien des Glaubens und der christlichen Gottheit, Lobpreisungen der göttlichen Personen, Lieder zu Ehren von Heiligen, Gebete in Form von Individualgebeten oder kollektiven Bittliedern, Beichtspiegel und Sündenbekenntnisse, Lieder über Tugenden und Laster, Lehren für eine gottgefällige Lebensführung, Weltabsagelieder, Altersklagen und Vergänglichkeitsklagen, Lieder über die Passion Christi und das Mitleiden der Gottesmutter.

**Das Geistliche Lied im Werk Oswalds von Wolkenstein: etwa 35 geistliche Lieder**, zahlenmäßig rund ein Viertel seines Werks, vom Textumfang jedoch fast die Hälfte von Wolkensteins Gesamtwerk. Sehr große Bedeutung für Selbstverständnis als Dichter, da OvW seinen beiden Liedersammlungen (Hs. A + Hs. B) die gleiche Gruppe geistlicher Lieder voranstellt.

Lied Kl 1, Anfangsverse: „Ain anefangk / an götlich forcht die leng und kranker gwissen, / und der von sünden swanger ist, / das sich all maister flissen, / an got, allain mit hohem list, / noch möchte si das end nicht machen guet. Des bin ich krank / an miner sel“. - Übersetzung: Wenn der Anfang ohne Gottesfurcht, das Gewissen schwach, die Dauer dann ein Übermaß von Sünden zeugt, vermöchten selbst Gelehrte von höchster Weisheit, doch ohne Gott das böse Ende nicht mehr abzuwenden. Drum bin ich krank an meiner Seele. Variante des Psalmwortes „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang“ (Ps. 111).

**Künstlerisches Ethos: Der Herr, der Himmel und Erde erschaffen habe, „der gab mir Wolkenstainer rat, / aus beichten solt ich lernen / Durch mein gesangk vil hoveleut“ (Kl. 39, V. 55-57).**

Wolkensteins Liedtypen bzw. Themenspektrum: Lieder mit Reflexionen über wahre und sündige Liebe, Altersklagen, Vergänglichkeitsklagen, Todesfurcht, Lehren für eine gottgefällige Lebensführung und Weltabsagen, sodann Marienlieder, Gebete, Kreuzzugslieder (gegen die Hussiten), 1 Höllenlied, 1 Beichtspiegel, 1 Gotteslob sowie je ein Lied über die Passion Christi und das Mitleiden der Gottesmutter sowie 3 Übertragungen lateinischer Kirchenlieder: Kl 109, Kl 130 und Kl 129. Dichterische Besonderheit: **Wolkensteins geistliche Gesänge tragen fast alle das Signum eigenen Erlebens oder sie thematisieren einen ganz persönlichen Bezug zu dem behandelten Inhalt.**

Das gilt insbesondere für die Themenbereiche der Marienlyrik sowie für den Themenkomplex der Weltabsage oder mittelalterlich gesprochen: der Vier letzten Dinge: Tod, Jüngstes Gericht, Himmel und Hölle.

**Die Marienlyrik Oswalds von Wolkenstein im Überblick**

Sek.-Lit.: Freimut Löser: OvW: Geistlicher Lieder. In: Ulrich Müller / Margarethe Springeth (Hrsg.): Oswald von Wolkenstein. Leben – Werk – Rezeption. Berlin 2011, 251-274.

- **1 Loblied auf Marias heilsgeschichtliche Funktionen (Kl 13),**
- **die (musikalische) Bearbeitung eines lateinischen Glossenlieds über das Ave-Maria mit eigener Teilübersetzung (Kl 109),**
- **1 Lied zu Mariä Verkündigung in Form einer Übertragung der lateinischen Sequenz „Mittit ad virginem“ (Kl 130),**
- **1 Lieddichtung zum Osterfestkreis über das Mitleiden der Gottesmutter (Kl 114),**
- **2 Bittlieder in Form von geistlichen Tageliedern (Kl 34 und Kl 40),**
- **2 Loblieder in Form von höfischen Tanzliedern (Kl 37 und Kl 38),**
- **2 Schönheitspreise mit Motiven weltlicher Minnellyrik (Kl 78 und 120)**
- **1 Marienpreis in Form eines autobiographischen Reiseliedes (Kl 12).**

Weitere Verfasser von einer bedeutenden Anzahl an Marienliedern:

Der Mönch von Salzburg (2. Hälfte des 14. Jahrhunderts), Bruder Hans vom Niederrhein (2. Hälfte des 14. Jahrhunderts) und Heinrich (von) Laufenberg vom Oberrhein (um 1390-1460).

Sek.-Lit: Franz Viktor Spechtler (1978), (S. Hartmann, 1984/85; F. V. Spechtler, 1993; M. Schiendorfer, 1996/1997; B. Wachinger, 2001; P. Schulze-Belli, 2001/2002; S. Hartmann, 2001/2002; F. P. Knapp, 2002 – Nachweise in Bibliographie des von U. Müller u. M. Springeth hg. Studienbuchs zu OvW (s.o.).

**Was Wolkensteins Marienlieder von der Mariendichtung aller Vorläufer und Zeitgenossen unterscheidet, ist seine neue Sprache sinnlicher Wahrnehmung (S. Hartmann, 2005), sein autobiographischer Stil (U. Müller, 1968) und der mehrfache Bezug auf Mariendarstellungen der Bildkunst.**

**Die ‚Schönen Madonnen‘ und Wolkensteins marianische Schönheitspreise Kl 78 und Kl 120**

**Bibl. Quelle für Schönheitspreise: Hohelied, u.a. „tota pulchra es amica mea et macula non est in te“ (Cc 4,11). Sek.-Lit. : Peter Hawel: *Schöne Madonnen. Meisterwerke gotischer Kunst. Würzburg 1984.***

Literarische Tradition beginnt mit: ‚Vita beatae Mariae virginis et salvatoris rhythmica‘, dt. Übertragung von Philipp dem Karthäuser um 1300.

Oswalds Schönheitspreise ebenfalls nach dem lat. Muster einer *descriptio corporis* mit *aus membrorum* (= Lob der Gliedmaßen) gestaltet, von Kopf bis Fuß. Jedoch nicht an die Gottesmutter im Himmel gerichtet, sondern an eine gegossene Skulptur. Indizien = Anfangsverse von Kl 120:

**„Freu dich, du weltlich creatür, / das dir nach maisterlicher kür / gemessen ist rain all dein figur, / verglanzt ze tal nach der mensur / an tadel, adel kreffttklich dar inn verslossen. / der possen gossen ist an mail, / dem er sich geben hat zu tail, / der mag sich des erfreuen wol von herzen.“ V. 1-8.** Übersetzung: Freu dich, du weltliches Geschöpf, dass dir mit Meisterschaft bemessen ist deine gesamte Gestalt in Reinheit, gemäß den Idealmaßen, ohne Fehl bis unten mit Glanz überzogen, den Adel wirkungsvoll darin versiegelt. Diese gegossene Figur ist makellos; wem sie sich zu eigen gegeben hat, der kann sich daran von ganzem Herzen erfreuen.

**Begriffe „verglanz“, „mensur“, „possen“, „gossen“ = Fachausdrücke aus der Bildgießersprache.**

**Poetische Bildregie im Lied Kl. 78 „Mich tröst ain adeliche mait“**

Eröffnungsbild = enge Ich-Du-Beziehung zwischen besungener Maria und dichterischem Ich.

Der Anblick, den die besungene ‚Schöne Madonna‘ gewährt, erweist sich als Bild- und Sinntz, als Kraftzentrum und virtueller Generator der poetischen Bildregie. Wolkensteins poetische Bildregie enthüllt exemplarisch, welche lebendige Wirkungskraft ein Marienbildnis auf einen gläubigen Verehrer zu entfalten vermochte. Die zweimaligen direkten Apostrophen lassen keinen Zweifel daran aufkommen, dass der Dichter sich Maria als leibhaftig gegenwärtig in der besungenen Skulptur vorstellt. In dieser Hinsicht äußert sich bei Oswald von Wolkenstein der gleiche, archaisch anmutende Glaube an die Präsenz von göttlichen und heiligen Gestalten in Werken der Bildkunst.

**Neue Formen poetischer Wahrnehmung eines Marienbildnisses im Lied Kl 120 „Freu dich, du weltlich creatür“**

Oswald inszeniert die Besungene auch in diesem Lied als leibhaftig Anwesende. Aber sein Verhältnis zu ihr gestaltet er dennoch ungleich distanzierter. Die Bildbetrachtung entpuppt sich als das eigentliche Thema des Liedes. Kerntext:

„Wann ich durch all mein sinn betracht / des bildes form, leib, schon und macht, / wie es der maister hat bedacht, / und darnach genzlich wirt volbracht, / das kain so rain ir geleich auff erd mug simulieren, / regniren, pulchrieren, wie man wil; / gewaltlich behalt si daz spil; / mit ernen zwar tar si wol ernsten und scherzen.“ V. 17-24]. Übersetzung: Wenn ich mit all meinen Sinnen die Form dieses Bildes betrachte, den Körper, die Schönheit und Kraft, wie es der Meister ersonnen hat und wenn es gänzlich danach ausgeführt wird, so dass ihr auf Erden keine ihrer Geschlechtsgenossinnen an Makellosigkeit gleichkommen, sie besiegen, an Schönheit übertrumpfen kann, wie man wolle – dann herrscht sie mit Macht über allem. Wahrlich, höchst ehrbar vermag sie, in Ernst und Scherz zu wirken. (V. 17-24)

**Ästhetische Grundlage: Glaubenssätze der mittelalterlichen Proportionsästhetik, Buch der Weisheit Salomonis (Sapientia 11,21): „Sed omnia mensura et numero et pondere disposuisti“ (= Aber du hast alles gerichtet nach Maß, Zahl und Gewicht).**

Der Begriff „maister“ (V. 19) meint mithin den Ersten göttlichen Urheber. **Die Darstellungsperspektive, die poetische Kamera, beleuchtet die Marienstatue einzig aus der Optik eines kunstsinnigen Betrachters. Folglich ist die ‚Schöne Madonna‘ in diesem Lied nicht als Kultfigur wahrgenommen, sondern als Kunstfigur.**

**Oswald von Wolkenstein und Jan van Eyck: Beziehung zwischen O’s geistl. Tagelied Kl 34 und Rolin-Madonna**

Jan van Eyck (geb. vor 1400, gest. 1441), berühmtester Maler des 15. Jh.’s. 1422-1425 – in Diensten des Wittelsbacher Regenten von Holland und Seeland, Herzog Johanns III. von Bayern (1374-1425), verheiratet mit Elisabeth von Görlitz = Nichte von König Sigismund.

Sek.-Lit.: Elisabeth Dhanens: Hubert und Jan van Eyck. Königstein im Taunus 1980.

### **Das marianische Tagelied Kl. 34 und Oswalds Huldigung an Jan van Eyck (?)**

Sek.-Lit.: Sieglinde Hartmann: Zur Einheit des Marienliedes Kl. 34. Eine Stilstudie mit Übersetzung und Kommentar, in: Jahrbuch der Oswald von Wolkenstein Gesellschaft. 3 (1984/1984), S. 25-43;

**Schlüsselveise Kl 34,6-7: „Breislicher jan, dem niemand kan nach meim verstan / blasnieren neur ain füssel“.** Devise des Malers Jan van Eyck: „Als ich can“ (= HOCHDEUTSCH, nicht niederländisch! – siehe E. Dhanens, S. 385 + 389).

Etymologie von „blasnieren“, Lehnwort aus dem Franz, ursprüngliche bedeutung: ‚Wappen ausmalen‘; im Frühneuhochdeutschen in den Varianten „plasimiren“, „blesiniren“ belegt in der allgemeinen Bedeutung von ‚malen‘ (A. Götze, 1967, 34-35).

Gleichzeitig entspricht das frühneuhochdeutsche Tätigkeitswort semantisch dem mittelniederländischen Verb „scilderen“, das im Niederländischen mit lautlicher Verschiebung zu „schilderen“ bis heute als gebräuchliche Bezeichnung für Kunstmaler und ihr Handwerk verwendet wird (E. Verwigs/J. Verdam, 1912, 539-540). Genau mit dem gleichen Begriff wird Jan in seinen niederländischen Lebenszeugnissen bezeichnet: als „Johannes die scilder“ oder als „Johannes myns genadichs heren scilder“ (E. Dhanens, 1980, 34).

Da es bekanntermaßen zu Wolkensteins sprachlicher Darstellungskunst gehört, Personen aus fremden Ländern mittels ihres spezifischen Sprachkolorits zu charakterisieren, schließen sich die genannten Indizien zu einer dichten Beweiskette. Das entscheidende Beweismittel bleibt jedoch nach wie vor unauffindbar: das Marienbildnis nämlich, worauf Oswald von Wolkenstein sein Lob in diesem Lied beziehen könnte. Dabei ist allerdings auszuschließen, dass Oswalds marianisches Tagelied von der Rolin-Madonna inspiriert ist. Denn dieses Tafelbildnis ist eindeutig auf 1436 datierbar, während Wolkensteins Lied Kl 34 auf jeden Fall vor 1425, dem Abschluss der Handschrift A, entstanden sein muss.

#### **Zusammenfassung: Parallelen zwischen O's Marienliedern und den Marienbildnissen des Jan van Eyck = ähnliche Visualisierungsstrategien**

- 1) **Auffallend neuartig intime Ich-Du-Beziehung zwischen Stifter bzw. Dichter und Gottesmutter.**
- 2) **Doppelte Blickführung in Oswalds marianischem Tagelied „Es leucht durch graw“ Rolin-Madonna, aus irdischer Zentralperspektive und sub specie aeternitatis.**
- 3) **Sowohl in Oswalds marianischem Tagelied Kl 34 als auch auf der Rolin-Madonna ist die Darstellung Mariens als eine visionäre Erscheinung zu verstehen.**
- 4) **Darstellung der Gottesmutter als lebende Wesen in van Eycks Marienbildnissen (Dresdener Flügelaltärchen z.B.) und in Wolkensteins marianischen Schönheitspreisen Kl 78 und Kl 120.**